

Faktencheck statt Fake News

Podium zum Lokaljournalismus im Rahmen der „Wochen zur Demokratie“

Wie arbeitet Lokaljournalismus in Zeiten von Social Media und Fake News? Im Rahmen der „Wochen zur Demokratie“ gab bei einem von Perdita Wingerter vom Verein „Gemeinsam leben und lernen in Europa“ (GLL) moderierten Podiumsgespräch Wolfgang Lampelsdorfer, Regionalleiter der Passauer Neuen Presse, Einblicke.

Warum hat's in der Nacht so laut geknallt? Wer kandidiert für den Stadtrat und wo? Wo muss ich wegen einer Sperrung mit Stau rechnen, wenn ich zur Arbeit fahre? Antworten darauf biete die Lokalzeitung, die anders als Social Media faktenbasierte Aufklärung biete, so der Chef der Lokalredaktion im GLL-Gemeinschaftsraum in der Lederergasse. Obwohl es das Internet heute leicht macht, sich jederzeit über Ereignisse der ganzen Welt zu informieren, hätten Informationen aus dem direkten Umfeld eine besondere Bedeutung. Dies belegten auch Daten des Instituts für Allensbach in der jährlichen Markt- und Werbeträgeranalyse, mit Bestwerten für dieses journalistische Ressort. Demokratietüchtig mache die Zeitung den Leser, indem sie Interesse an Politik wecke, Orientierungs- und Navigationshilfen biete, Missstände aufdecke. Die Menschen müssten erfahren, was los



Schirm als Dankeschön (v.l.): Gertraude Reitberger, Perdita Wingerter und Wolfgang Lampelsdorfer.

– Foto: Zauner

ist auf der Welt und in ihrer Heimat, warum dies so ist und wie es sie etwas angeht. Dazu brauche es Recherche, Faktenchecks – journalistische Arbeit eben statt Fake News.

Was passiert, wenn es keine unabhängige Berichterstattung mehr gibt, zeigte der Referent mit einem Blick in die USA, wo Forscher einen Zusammenhang zwis-

schen Zeitungssterben und dem politischen Leben in einer Region belegen: Die Wahlbeteiligung sinkt, die Bürger sind weniger gut informiert über das, was vor Ort passiert, sie sind weniger bereit sich zu engagieren. „Nachrichtenwüsten“ wie in den USA gibt es in Deutschland noch nicht, Studien der „Hamburg Media School“ zeigten aber, dass auch hierzulande das Angebot karger wird. Steigende Kosten für Verlage spielten hier eine Rolle. Die Lücken in einigen Regionen Brandenburgs füllten inzwischen tendenziöse Medien wie Russia Today Deutschland oder aber rechte Gratiszeitungen, als Journalismus getarnte Parteipropaganda. Vor allem skandinavische Länder tragen der Bedeutung des Lokaljournalismus für ein demokratisches Miteinander durch Förderprogramme Rechnung. Ob und wie solche in Deutschland möglich wären habe eine erst kürzlich veröffentlichte Studie der Heinrich-Böll-Stiftung untersucht.

Wie kann Lokaljournalismus junge Leser gewinnen, wollte Perdita Wingerter wissen. Die PNP versuche dies, so Lampelsdorfer, über ein stetig ausgeweitetes digitales Angebot, ob auf der Webseite der Lokalzeitung, über Facebook, Instagram, WhatsApp oder TikTok, über Push-Mitteilungen, Li-

vestreams und -ticker. Podcasts und immer mehr Videos würden produziert, um so neue Nutzer „abzuholen“. Auch heute noch sei es die Lokalzeitung, die Stadtgespräche initiiert, organisiert und moderiert, die im Fluss der täglichen Nachrichten einmal am Tag ein abgeschlossenes Produkt für ihre Leser zusammenstellt. Politische, wirtschaftliche und soziale Probleme könnten nur gemeinsam gelöst werden, dazu müsse man auch mal den Kopf aus der „Bubble“ stecken, in der sich jeder befindet. „Lokaljournalismus hilft dabei, diejenigen zu verstehen, deren Erfahrungen und Einstellungen anders sind als die eigenen“, sagte Lampelsdorfer.

Gäste im Publikum waren auch die Stadträte Stefanie Auer und Andreas Vilsmeier sowie Kreisrat Eike Hallitzky, der sich vom Lokaljournalismus mehr einordnende Berichte, sprich Kommentare, wünschte. Angeregt wurde, Texte der Lokalzeitung auch in einfacher Sprache zur Verfügung zu stellen – vielleicht könnte ja die KI hier neue Möglichkeiten eröffnen. Ein großes Dankeschön für das Engagement von Perdita Wingerter bei den „Wochen zur Demokratie“ hatte Gertraude Reitberger – sie überreichte symbolisch einen Schirm.

– mlz